

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1923**

7 (17.1.1923)



223.  
ck ver-  
sgefeht  
fraglich,  
er Zeit  
eingel-  
Zweck  
wuchers  
denen  
werden.  
traßen-  
Kewier  
esfindet,  
icht in  
schedo-  
re und  
estand-  
Luden,  
t eines  
Eimer  
el voll  
dem ist  
ropfen  
e, die  
ramm.  
ch bio-  
heißt  
sky in  
Rubrik  
n ver-  
unfaß-  
ch hat  
Til-  
ie sich  
ahlen-  
enken  
durch  
Stück  
Tag I  
weiß  
hölzer.  
nreich  
g und  
waffen  
Ruhr  
gland  
die  
unge-  
neimt  
rnwolf,  
r sind  
ich die  
stiffen.  
Aus-  
um  
Welt-  
etr.  
immer-  
dem  
im  
plah).  
woch  
n 18.  
at.  
Uhr-  
keits-  
ein-  
at.  
ur  
s.  
t

**Erscheint**  
Montag, Mittwoch und  
Freitag.

**Bezugs-Preis:**  
Durch die Post bezogen und durch  
den Briefträger u. andere Austräger  
ohne Bestellgeld  
monatlich 750.— Mk.  
Der Bezugspreis ist im Voraus zu  
entrichten.  
In Fällen von höherer Gewalt be-  
steht kein Anspruch auf Lieferung der  
Zeitung oder auf Rückzahlung des  
Bezugspreises.

Geschäftszeit 10-5 Uhr, Sonntags  
geschlossen.  
Fernsprechanruf Nr. 11.  
Volksbildungs-Komite  
Karlstraße Nr. 6003.

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung gegründet 1839

General-Anzeiger für das  
Elfenz- und Schwarzbachtal  
Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

**Anzeigen-Preise:**  
Anzeigen: Die 42 mm breite  
Millimeter-Zeile 10.— Mk.  
Reklamen: Die 87 mm breite  
Millimeter-Zeile 30.— Mk.  
Anzeigen mit Deckadresse oder  
Auskunft 30.— Mark Sonderper-  
gütung. Alle Preise freibleibend.  
Grundschrift im Anzeigen- und  
Textteil ist Petit.  
Bei Wiederholungen tarifferter  
Rabatt, der bei Nichtzahlung inner-  
halb 8 Tagen nach Rechnungs-  
datum oder bei gerichtlicher Be-  
treidung und bei Konkurs erlischt.  
Platzwechselungen werden nicht an-  
erkannt und für Ausnahmen an  
bestimmten Tagen sowie für tele-  
fonische Aufträge keine Gewähr  
übernommen.  
Anzeigen-Nachnahme bis 8 Uhr  
vormittags; größere Anzeigen müssen  
am Tage vorher aufgegeben werden

Nr. 7.

Mittwoch, den 17. Januar 1923.

84. Jahrgang

## Das Wichtigste.

Der Reichskommissar hat den Zechenbesitzern im Ruhrgebiet telegraphisch jede Lieferung von Kohle und Koks an Frankreich und Belgien verboten.

Französische Truppen sind nun auch in die Stadt Gladbeck eingerückt. Die Besetzung Bochums steht nach übereinstimmenden Meldungen unmittelbar bevor.

Reuters Sonderberichterstatter in Essen behauptet, die Alliierten würden eine neue Befehlsung Deutschlands feststellen, falls es keine Reparationskohle mehr liefert.

In Bochum ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den einmarschierenden Franzosen gekommen.

In einer neuen Sitzung mit den Zechenvertretern wurde von General von Devignes diesen erneut der Befehl auf Lieferung von Kohle und Koks unter Androhung schwerer Sanktionsmaßnahmen erteilt.

Die gestrige Sitzung des badischen Landtags gestaltete sich zu einer eindrucksvollen nationalen Kundgebung gegen die Ruhrbesetzung.

Auch im Reichswirtschaftsrat kam es zu einer starken Kundgebung gegen den Franzosenfall. Reichswirtschaftsminister Becker hielt eine bedeutende Rede.

## Worauf es jetzt ankommt!

Die deutsche Regierung hat die Vergewaltigung durch Frankreich und seines Trabanten Belgien nicht widerstandslos hingenommen. Sie hat energische Maßnahmen wirtschaftlicher Natur ergriffen, um Herrn Poincares Pläne zu durchkreuzen. So wurde als erstes beschlossen, die Reparationsleistungen an die vertragsbrüchigen Franzosen und Belgier einzustellen, insbesondere die Kohlenlieferungen. Deutschland zahlt also den Zechen keine Entschädigungen mehr für Lieferung und Transport von Kohle an die feindlichen Regierungen. Wenn nun Frankreich Kohle haben will, muß es sie eben von den Zechen kaufen. Das wird sich im französischen Staatshaushalt recht fühlbar machen, denn allein im Jahre 1921 betrug der Erlös aus den deutschen Reparationskohlen zwei Milliarden Francs. Will Frankreich die Finanzierung des Kohlenbergbaus für seine Zwecke übernehmen, so bedingt das eine Vermehrung des Frankenumlaufes und die bekannte Erscheinung der Entwertung. Schon jetzt befindet sich der Franken auf dem abschüssigen Weg, an der Züricher Börse geht seine Bewertung geradezu sprunghaft herunter. In Frankreich beobachtet man diese Entwicklung mit banger Spannung. In einer Kammerrede hat Poincare bereits vorbeugend gesagt, daß Englands Zurückhaltung daran Schuld sein würde, wenn die Ruhrbesetzung nicht den gewünschten Erfolg hätte, er kündigte an, daß das finanzielle Ergebnis recht klein sein würde, aber immer noch besser wie garnichts. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn das deutsche Volk einmütig zu der Abwehraktion seiner Regierung steht, das Ergebnis der Politik Poincares sogar ein katastrophaler Mißerfolg sein wird. Worauf es jetzt ankommt, ist, daß das deutsche Volk den Willen anbringt, jäh den begonnenen Kampf durchzuführen. Lieber einige Wochen Schweres ertragen, als ein ganzes Leben lang als Sklave unter den französischen Bajonetten zu leben. Gelingt es den Franzosen, sich im Ruhrgebiet durchzusetzen, dann werden sie keinerlei Rücksicht auf die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes nehmen, sie werden über die Kohle verfügen, gleichgültig, ob dadurch das deutsche Volk in Arbeitslosigkeit, Hunger, Kälte gerät. Gelingt aber die Abwehr, dann ist die Bahn frei zu einer vernünftigen Regelung der Wiederherstellungsfrage, denn dann wird sich das französische Volk überzeugen haben müssen, daß man mit Gewalt ein freies Volk nicht zur Sklaverei zwingen kann. Schwere Wochen werden kommen, vieles wird ertragen werden müssen. Die Lösung muß aber sein: Lieber das Schwerste ertragen, als Sklave Frankreichs zu sein. Frankreichs Raubpläne müssen und können durchkreuzt werden, durch den jähnen Widerstand des gesamten deutschen Volkes, das hier zum letztenmal sein Schicksal in eigener Hand hält.

## Die Besetzung.

Essen, 15. Jan. Soeben 11 Uhr vormittags, wird gemeldet, daß französische Truppen auch in die Stadt Gladbeck eingerückt sind, wo sich eine Reihe fiskalischer Gruben befindet. Bochum ist zwar im Augenblick noch nicht besetzt, doch scheint die Stadt im Süden und Norden in weitem Bogen von den französischen Truppen umringt zu sein.

Bochum, 15. Jan. Im Vorort Linden-Thalhausen sind 40 Offiziere und 1300 Mann eingerückt. Man rechnet mit der Besetzung Bochums für heute oder morgen. In Gelsenkirchen ist ein Teil des Hafengeländes am Rhein-Herne-Kanal besetzt.

Bochum, 15. Jan. Die französischen Truppen sind mit ihren Spitzen unmittelbar bis vor die Tore Bochums gelangt und haben an der Zeche Engelsberg Halt gemacht. Man erwartet den Einzug noch im Laufe des Vormittags.

Paris, 15. Jan. Poincare hat gestern mit dem Minister für öffentliche Arbeiten und dem Finanzminister über die Maßnahmen verhandelt, die im Ruhrgebiet in der Ausführung begriffen sind. Wie dem „Petit Parisien“ mitgeteilt wird, werden die französisch-belgischen Truppen ebenfalls den Bezirk von Bochum besetzen und vom Mittwoch ab werden die Alliierten in dem neubefetzten Gebiet die Kohlensteuer erheben. Von dem neubefetzten Gebiet sollen die mehr industriellen als Bergwerksbezirke von Dortmund, Witten und Barmen ausgeschlossen bleiben. Das jetzt neu zu besetzende Gebiet wird

in Frankreich die „Rote Zone“ genannt, das bereits besetzte Gebiet die „Grüne Zone“. Die Beschlagnahme der Kohlensteuer, sei notwendig, um die Zechenbesitzer für die Lieferungen an die Alliierten zu entschädigen.

In Paris soll am Sonntag ein neuer Kriegsrat unter dem Vorsitz Poincares die Ausdehnung der Besetzung auf den größten Teil des Industriegebietes beschlossen haben. Die Angaben der Blätter gehen allerdings bezüglich des Umfangs noch ziemlich weit auseinander. Nach einer vom Journal veröffentlichten Kartenskizze würde die Grenze des neuen Okkupationsgebietes von Duisburg am Nordrand von Barmen und Eberfeld vorbei über Hattungen bis zum Westrand von Dortmund und von da über Lünen nach der Lippe verlaufen, die dann bis Wesel die Nordgrenze des französischen Besatzungsgebietes bilden soll. Nach dem gleichen Blatte wäre es nicht ausgeschlossen, daß die beiden Städte Dortmund und Barmen, die nach dem ursprünglichen Plan außerhalb des französischen Machtbereiches bleiben sollten, in die Besetzungzone einbezogen würden. Die Kosten der neuen Besetzung stehen, wie den Blättern mitgeteilt wird, in schreiendem Mißverhältnis zu den Rückständen, in denen die deutsche Regierung bezüglich Holz und Kohlen geblieben ist. Durch die Besetzung des Ruhrgebietes erwachsen monatlich 7 Mill. Goldmark Gesamtkosten, von denen etwa 6,5 bei den besetzten Ententestaaten, 0,5 bei den deutschen Stellen anfallen werden. Dazu kommen die Kosten für den Transport der Truppen, die auf ungefähr 1 Mill. Goldmark geschätzt werden. Wir sind im Rückstande mit Holzlieferungen im Werte von ungefähr 2 1/2 Mill. Goldmark und von Kohlen im Werte von 23 Millionen Goldmark im Ganzen, so daß also schon eine dreimonatige Besetzung ungefähr ebensoviel kosten würde, wie unsere Rückstände noch betragen. Der Befehlshaber der 47. Inf.-Div. hatte der Polizei in Essen den Befehl erteilt, die öffentlichen Anschläge mit den Beschlüssen der franz. Kommunisten gegen die Ruhrbesetzung von den Plakataufhängern zu entfernen. Wegen angeblicher Verletzung zweier amtlicher französischer Plakate hat nun der Kommandeur der 47. in Alteneffen stehenden Division angeordnet, daß die Plakate sofort entfernt werden und daß als Strafmaßnahme ein deutscher Polizeiposten ständig Tag und Nacht die Stelle, wo die Plakate vernichtet worden sein sollen, zu besetzen hat. Gleichzeitig werden für die Wiederholung derartiger Fälle die gleichen Strafmaßnahmen angekündigt und die Polizei mit strengen Maßnahmen bedroht, falls Nachlässigkeit bei ihr festgestellt werden sollte. Die Sanktionen hat also schon begonnen. Und der Fall steht nicht allein. Die Verordnung des Generals Degoutte, wonach sämtliche Waffen und Munition, die sich im Besitz der Zivilbevölkerung befinden, den Gemeindebehörden zu übergeben sind und diese der Besatzungsbehörde ein Verzeichnis darüber zu liefern haben, ist dahin verschärft worden, daß die betr. Verzeichnisse bis zum 16. Januar, abends 5 Uhr eingereicht werden und in „verständlicher französischer Sprache“ anzufertigen sind.

## Wachsende Erregung in der Arbeiterschaft.

Bochum, 16. Jan. Die gestrigen Demonstrationen, bei denen der 17jährige Sohn eines Lokomotivführers von französischem Militär erschossen wurde, haben zu einer Rücksprache des Oberbürgermeisters mit dem französischen Kommandeur Veranlassung gegeben. Der Kommandeur hat zugesagt, er werde seine Truppen anweisen, nicht mehr so scharf gegen Demonstrationen jugendlicher vorzugehen. In Bochum liegen 1200 Mann Infanterie, 200 Mann Kavallerie und eine kleine Abteilung Pioniere. Von öffentlichen Gebäuden ist nur das Rathaus besetzt, außerdem sind die Lager und das Büro der Benzolvereinigung unter militärischer Aufsicht gestellt worden. Der Eisenbahnverkehr ist normal, die Güterzüge verkehren fahrplannäßig. In den Gruben wird noch voll gearbeitet, doch wächst die starke Erregung der Arbeiter und alle Ueberschichten sind bereits eingestellt. Die Lebensmittelzufuhren lassen nach und die Preise gehen sprunghaft in die Höhe. Nach Mitteilungen von zuständiger Stelle rechnet man noch für heute mit der Verhängung des Belagerungszustandes.

## Keine Kohlen an Frankreich und Belgien. Auch nicht gegen Bezahlung.

Essen, 15. Jan. Vom Reichskohlenkommissar ist heute morgen folgendes Telegramm bei den Zechenvertretern eingegangen: Unter Bezugnahme auf die Besprechungen der französischen Ingenieurkommission mit den Zechenbesitzern verbiete ich nach dem französisch-belgischen Einbruch in das Ruhrgebiet hiermit ausdrücklich die Lieferung von Kohle und Koks nach Frankreich oder Belgien, auch für den Fall einer Bevorschussung oder Bezahlung. Die auf heute vormittag festgesetzte Besprechung zwischen Zechenbesitzern und der französischen Ingenieurkommission soll um 10 Uhr im Kohlenyndikat beginnen. Da die Zechenvertreter am Samstag ihre Bereitwilligkeit, über Kohlenlieferungen gegen Bezahlung zu verhandeln, ausdrücklich an die Bedingung geknüpft haben, daß der Reichskohlenkommissar dies gestattet, werden sie jetzt wahrscheinlich eine ablehnende Haltung einnehmen.

Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Essen weigern sich die Bergarbeiter anlässlich der Besetzung des Ruhrgebietes ab heute, die Ueberschichten zu machen. Diese Weigerung erstreckt sich nur auf das neubefetzte Gebiet.

## Die Hoffnungen Frankreichs auf die deutsche Industrie.

Paris, 15. Jan. Die ganze Aufmerksamkeit der politischen Kreise ist hier auf die Frage gerichtet, wie die deutsche Schwerindustrie auf die Besetzung des Ruhrgebietes reagiert. Alle

Kundgebungen der Reichsregierung und des deutschen Volkes sind nach französischer Auffassung von geringer Bedeutung, da keine Regierung und keine Partei die Schwerindustrie von der Verständigung mit den Verbündeten abzuhalten vermöchte, so wenig es früher möglich war, die Schwerindustrie zur Mitwirkung bei der Erfüllungspolitik zu bringen. Man betont immer wieder, daß die gegenwärtige Aktion in erster Linie als ein Kampf gegen die deutsche Schwerindustrie zu betrachten sei, den Frankreich allen Schwierigkeiten zum Trost durchzuführen wolle. Die Stimmung auf französischer Seite ist zuversichtlich, obgleich man die Schwierigkeiten nicht leicht nimmt. Während Bochum heute besetzt werden soll, wird man die Industriegebiete von Dortmund und Eberfeld-Barmen nicht besetzen, weil sie mehr Kohle verbrauche als liefere. Man betont, daß alle Schwierigkeiten voranzusehen waren und daß die französischen Sachverständigen auf alle Möglichkeiten vorbereitet seien. Der Temps führt aus: Falls Frankreich wirklich den Untergang Deutschlands wünsche, würde es sich über die gegenwärtige Politik der Reichsregierung freuen. Frankreich habe jedoch keinen Wunsch solcher Art und bedauere deshalb die Haltung, die der Reichskanzler für angebracht erachtet. Angesichts der Haltung Deutschlands könne Frankreich, wenn es auch zu Verhandlungen mit Deutschland bereit sei, unmöglich die Initiative dazu ergreifen. Das Echo de Paris gibt zu, daß weite Kreise in Frankreich gegen die Besetzung des Ruhrgebietes waren, betont aber, daß jetzt das französische Volk einstimmig den Erfolg dieser Aktion wünsche. Das linksdemokratische L'Œuvre, das auch jetzt noch die Besetzung des Ruhrgebietes bekämpft, bedauert, daß Deutschland seine Vorschläge für die Pariser Konferenz nicht veröffentlicht hat. Es meint, die Haltung Englands und Amerikas müßte Deutschland jetzt bereits davon überzeugen haben, daß seine Berechnungen falsch waren.

## Sofort Kohlen liefern oder neue Sanktionen.

Düsseldorf, 16. Jan. Von der französischen Besatzungsbehörde waren heute von neuem Vertreter der Zechen zu einer neuen Konferenz geladen, auf der alle großen deutschen Bergwerke vertreten waren. Von französischer Seite nahmen u. a. der Kohlenkommissar Coste und die Generäle Simon und Devignes teil. Daß jetzt die Militärbehörden die Regelung der Kohlenfrage in die Hand genommen haben, ging daraus hervor, daß General Devignes allein das Wort führte. Er verlas einen neuen Befehl und betonte, daß dies der letzte sei. Falls die Bergwerke diesen Befehl nicht befolgen, würden sie großes Unglück über ihr Land bringen. Die Lieferung von Reparationskohle muß unbedingt sofort wieder aufgenommen werden; andernfalls würden die in der Versammlung vertretenen Gesellschaften sich schweren Sanktionen aussetzen. Der General teilte mit, daß als erste Sanktion für das Verbot der deutschen Regierung, Kohle zu liefern, Dortmund besetzt werden sei. Sollte der Widerstand andauern, so würden weitere Sanktionen folgen. Der jedem einzelnen Vertreter schriftlich überreichte Befehl befahl, daß von morgen früh an alle Aufträge auf Kohlen- und Kokslieferungen für die Entente wieder auszuführen sind. Sie müßten in der Menge und Qualität ausgeführt werden, wie während der ersten acht Tage im Januar, sowie weitere 20 Prozent, um die seitdem eingetretenen Rückstände zu decken. Die Lieferungen an die Entente sind in vollem Umfang auszuführen, bevor irgendwelche Sendungen in das unbesetzte Deutschland gemacht werden. Den Zechenvertretern wurde nicht gestattet, eine Erklärung abzugeben, sondern mitgeteilt, sie seien lediglich dazu da, die Befehle entgegenzunehmen. Im Anschluß hieran begannen Besprechungen der Franzosen mit Vertretern der Gewerkschaften, der Bergarbeiter, Metallarbeiter usw. Bemerkenswert ist, daß der sowohl von den Zechenvertretern wie von den Gewerkschaftlern wiederholt eindringlich ausgesprochene Wunsch, mit beiden Gruppen gemeinsam zu verhandeln, von General Devignes abgelehnt wurde.

## Die Folgen.

Im Reichswirtschaftsrat ergriff Reichswirtschaftsminister Dr. Becker das Wort zu einer Darlegung der bisherigen Folgen der Ruhrbesetzung. Vorher gab auch er eine Protesterklärung gegen die Brutalität des französischen Vorgehens ab und teilte dabei mit, daß bereits am Sonntag in den Pariser Kinos der theatralische Einmarsch der Franzosen vorgeführt wurde. Er betonte noch einmal, daß die Begründung der Franzosen für das Vorgehen gegen die Ruhr nur lächerlicher Vorwand sei und verwies auf das deutsche Angebot, die Fehlmengen durch englische Kohle zu ersetzen, was Frankreich bezeichnenderweise abgelehnt habe. Minister Becker führte dann weiter aus, daß die Rückstände Deutschlands in den Kohlenlieferungen einen Wert von etwa 20 bis 25 Millionen Franken haben. Die Zahl der Soldaten, die Frankreich in das Ruhrgebiet geschickt habe und die stärker als ein Armeekorps sind, wird auf rund 60000 Mann geschätzt. Bei einem Sold von 22 1/2 Franken im Tag, den die französischen Soldaten erhalten, könne man sich berechnen, wieviel Millionen die Besetzung in jedem Monat kosten werde. Die deutsche Regierung habe den Raubzug durch die Einstellung aller Reparationsleistungen an Frankreich und Belgien beantwortet. Die französische Regierung aber plane jetzt auch die Einziehung der deutschen Kohlensteuer. Dies ist ein neuer grober Bruch des Völkerrechts. Wir vermögen ihn nicht zu verhindern, sind aber gerüstet auf diese Maßnahme und werden dagegen diejenigen Maßnahmen treffen, die geeignet sein werden, jene Gewaltmaßnahmen zu vereiteln. Die Franzosen werden heute und morgen nicht von der Ruhr weggehen und die Wirkungen auf unser ganzes Wirtschaftsleben werden schon vielleicht nach nicht langer Zeit sehr schwer sein. Ueber das Schwerste werden



wir zunächst einmal hinwegkommen. Wir werden uns aber auch heute schon darauf einstellen müssen, daß Einschränkungen in der Zuteilung deutscher Kohle unabwendbar sein werden und daß wir unsere Betriebe schon heute danach einstellen und unter Umständen abstellen. Wir werden auch mit einer starken Teuerung unserer Lebenshaltung für die nächste Zeit zu rechnen haben. Der Gütererzeugung und dem Umsatz liegt die schwere Pflicht ob, die Verwertung nicht über das unbedingt notwendige Maß hinausgehen zu lassen. Mit gesetzlichen und Verwaltungsmaßnahmen ist leider, wie die Erfahrungen bewiesen haben, nicht viel zu machen. Was die Regierung tun kann, sind wir bereit zu tun. Wir haben bereits Verhandlungen mit den Verbänden eingeleitet und diese Verhandlungen mit den einzelnen Zweigen der Wirtschaft werden demnächst fortgesetzt werden. Mit den Gewerkschaften werden in allerhöchster Zeit neue Verhandlungen stattfinden. Ueberraschen dürfen wir uns nicht lassen von dem, was kommen wird. Wir müssen mit Arbeitslosigkeit mit Einstellung und Einschränkung der Betriebe rechnen und uns bereits vorsehen. Tauschen wir uns nicht darin, daß, wenn auch Hilfe vom Ausland kommen sollte, auf die wir nicht rechnen können und wollen — wir wollen allein stehen und allein auf uns angewiesen sein — diese Hilfe sehr lange auf sich warten lassen wird. Wenn es schon den anderen Mächten nicht gelungen ist, die Franzosen von dem Einbruch ins Ruhrgebiet zurückzuhalten, so wird es noch schwerer sein, sie zurückzubringen. Wenn wir alles das, was uns bevorsteht, bestehen wollen, so müssen wir uns in einem Zusammenfinden: Wir müssen gemeinsam mit Ernst und Würde zu tragen versuchen, was uns die Zukunft auch bringen möge. Im Reichstag ging die Abwehrfront von Rechts bis tief in die Linke hinein und die Demonstrationen am Sonntag haben gezeigt, daß diesmal hinter dem Reichstag und der Reichsregierung das ganze Volk steht. Der Obmann des Betriebsrats von Krupp hat in den Arbeitern zugerufen: „Wir sind Deutsche und werde Deutsche bleiben trotz französischer Bajonette und Franken. Einiges Zusammenstehen ist jetzt die Parole.“ Ich möchte auch kein besseres Wort zum Schluß meiner Darlegungen. Die Reichsregierung kennt ihre Pflicht und wird sie bis zum letzten erfüllen. Sie ist überzeugt, daß sie hierbei die Unterstützung des ganzen Volkes, vor allem aber auch der Wirtschaftskreise haben wird, die in ihm so hervorragend vertreten sind. (Lebhafte Beifall.) Nachdem noch der Geschäftsführer des Technikerverbandes und des Deutschen Werkmeisterbundes im Ruhrgebiet Breddemann (Essen) als Vertreter des Ruhrbezirks eine Erklärung abgegeben hatten, in der sie den festen Willen der Bevölkerung des neu besetzten Gebietes zum Durchhalten kundgaben, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der der Reichswirtschaftsrat gegen die Gewaltakte Frankreichs und Belgiens scharfsten Protest einlegt und erklärt, der Reichsregierung bei der Abwehr dieser Gewaltakte mit allen zweckdienlichen Mitteln beizustehen zu sein.

Die Regierungserklärung im Reichstag.

Berlin, 13. Jan. Im Reichstag eröffnete Präsident Löbe die Sitzung mit einer kurzen, auf den Gewaltakt Frankreichs Bezug nehmenden Ansprache. Hierauf ergriff der Reichskanzler das Wort und führte aus:

Vorgestern am 11. Januar, drangen französische Truppen in zwei Kolonnen in festes deutsches Gebiet ein, an ihrer Spitze Kavallerie-Abteilungen mit gezogenem Säbel. Auf dem Bahnhofspfad in Essen zogen Panzerwagen auf, wurden Maschinengewehre in Stellung gebracht. Der Belagerungszustand wurde verhängt. Dieser kriegerische Vormarsch erfolgte einem Lande gegenüber, das die Entwaffnung durchgeführt und nicht daran gedacht und nicht daran denkt, ihm Widerstand entgegenzusetzen. Vorhergegangen war die Uebergabe einer Note, durch den französischen Botschafter und den belgischen Geschäftsträger am 10. Januar, die diese Maßnahmen ankündigte auf Grund einer am 9. Januar durch die Reparationskommission festgestellten Verletzung also zwei Tage, nachdem die militärischen Vorbereitungen am 7. Januar begonnen hatten. Diese Note sprach davon, man denke an keine Befehle militärischer oder politischer Art. Die Note stütze sich auf den Vertrag von Versailles, der auf den Tag drei Jahre zuvor ratifiziert wurde, auf einen Vertrag also, der abgeleitet wurde aus jenem Vernehmungsprogramm von 1918, das die deutsche Regierung angenommen hatte. Entgegen diesem Vorvertrag legt der Vertrag von Versailles Deutschland Reparationslasten weitesten Umfangs auf. Aber auch der Vertrag von Versailles sieht vor, daß die deutsche Leistungsfähigkeit berücksichtigt werden muß und auch

der Vertrag von Versailles läßt Deutschland nicht ganz rechtlos. Aber wir haben in den letzten Jahren erlebt, daß diese Rechte für Deutschland nicht befohlen. Das deutsche Volk hat sich ehrlich bemüht, bis an die äußerste Grenze seiner Leistungsfähigkeit, den ihm auferlegten Verpflichtungen gerecht zu werden. Es hat wirtschaftliche Reparationspolitik getrieben. Wie kann, fragt der Reichskanzler, Ministerpräsident Poincare in seiner letzten Rede vor der Kammer erklären, daß er nicht auf die falschen Versprechungen Deutschlands zählen könne? Wie kann er der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß Deutschland keine Anstrengung machen werde, seine Verpflichtungen zu erfüllen, ohne daß er einen Zwang ausübe? Wie läßt sich diese Behauptung aufrechterhalten, wenn es Tatsache ist, daß die deutsche Regierung durch Vorschläge Maßnahmen zur Lösung des Reparationsproblems in für Frankreich annehmbarem Sinne angeregt hat, trotzdem die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands durch Sachverständige aller Welt anerkannt war? Finanziell hat es sich darum gehandelt, für Frankreich bei seinen unlegbaren Schwierigkeiten, das Budgetgleichgewicht zu erhalten, sofort greifbare Mittel zu schaffen. Wirtschaftlich war der Weg zu suchen, wie die wechselseitigen Belange auszugleichen wären ohne schwere Schädigungen der deutschen Wirtschaft. Politisch stand Deutschland der Tatsache gegenüber, daß Frankreich die Befehle des Rheinlandes mit angeblichen kriegerischen Absichten Deutschlands begründete. In diesen drei Punkten mußte die Tätigkeit der Regierung einsehen. Der erste Schritt war das Schreiben an den englischen Premierminister Bonar Law vor der Londoner Konferenz, dessen leitender Gedanke es war, eine endgültige und vor der endgültigen eine vorläufige Lösung vorzuschlagen, die Frankreich sofort greifbare Mittel verschaffe; zweitens hat die deutsche Regierung für die Pariser Konferenz Vorschläge ausgearbeitet, die auf eine endgültige Lösung des Reparationsproblems abzielten. Poincare hat in seiner letzten Kammerrede erklärt, daß er die Interessen Frankreichs nicht dem Votum eines Bankierenausschusses anvertrauen könnte. Welchen besonderen Maßstab gibt es denn für die Abschätzung der wirtschaftlichen und finanziellen Kraft eines Landes, als den Kredit, der ihm eingeräumt wird? Herr Poincare hat diesen Vorschlag abgelehnt. Um politische Hemmnisse für wirtschaftliche Maßnahmen zu beseitigen, traten wir durch Vermittlung einer dritten Macht an Frankreich heran und schlugen ihm den Abschluß eines Friedenspakt vor, der gesichert werde, durch das demokratische Mittel einer Volksabstimmung. Auch diesen Vorschlag hat Herr Poincare abgelehnt.

Alle unsere Vorschläge verfielen der Ablehnung

Keiner unserer Vorschläge war stark und unabänderlich. Die Vorschläge der Alliierten wichen untereinander ab, auch in der Größenordnung ihrer Zahlenvorschläge, aber der Unterschied zwischen dem Vorschlag Frankreichs und dem der übrigen Mächte war wie Tag und Nacht; es war der Gegensatz von wirtschaftlichem und machtpolitischen Denken. Aus machtpolitischem Denken erklärt sich der geschichtliche Schritt der Note vom 10. Januar. Es kann sich gegen die Gewalt nicht wehren, ist aber nicht gewillt, sich dem Friedensbruch zu fügen oder bei der Durchführung der französischen Absichten mitzuwirken. Die Verantwortung für die Folgen fällt allein auf die Regierung, die diesen Einmarsch vollzogen haben. Der Anmarsch vom 11. Januar, äußerlich anknüpfend an geringfügige Verletzungen in den Lieferungen von Holz und Kohle, hat machtpolitische Ziele wegen geschnittenem Holz für Telegraphenmasten unternimmt Herr Poincare diesen Schritt, der dem Weltvermögen großen Schaden zufügt. Wirtschaftlich wird dadurch nichts gewonnen, nur wirtschaftliche Kräfte lahmgelagt. Keine wirtschaftliche Gründe, keine Rechtsgründe! Nach der ausführlichen Feststellung der Reparationskommission rechtfertigt eine Verletzung in den Sachlieferungen nur die Forderung von Barzahlungen. Im amtlichen Bericht des französischen Kommissars über den Vertrag von Versailles wird zu dem betreffenden Vertragsartikel ausdrücklich gesagt, daß Maßnahmen auf Grund der Paragraphen 17 und 18 nur im gegenseitigen Einverständnis der Alliierten zulässig sind. Und wer war der Verfasser des Berichts? Der Verfasser ist Herr Barthou. Als Vorsitzender der Reparationskommission wird er wohl doch keine andere Auffassung haben, als er sie als Parlamentsberichterstatter hatte. Ebenso ist auch die Zusage Frankreichs an England zu werten, nach der Befehle würde Frankreich künftige Schritte in Deutschland nur im Einvernehmen unternehmen. Aber selbst, wenn diese Sätze zutreffen, so wäre doch niemals eine politische und militärische Befehle zulässig. Um

eine solche aber handelt es sich. Auch die Worte des Herrn Poincare in der Kammer konnten nicht hinweggenommen über die Realität der Truppen, Tanks und Geschütze in Essen. Es steht fest, daß Recht und Vertrag mit dem Einmarsch fremder Truppen in das Ruhrgebiet gebrochen worden war.

Die deutsche Regierung hebt gegen die Gewalt, die hier einem wehrlosen Volk angetan worden ist, feierlichst Protest.

Solange der vertragswidrige Zustand andauert, solange die tatsächlichen Folgen nicht gebessert sind, ist Deutschland nicht in der Lage, Leistungen an die Mächte zu gewähren, die jenen Zustand geschaffen haben. Der Reichskanzler erwähnt dann den deutschen Protest bei den neutralen Mächten und bei den Alliierten, insbesondere bei Frankreich und Belgien, die Zurückberufung des deutschen Botschafters in Paris, des belgischen Gesandten in Brüssel und fährt dann fort: Es ist wenig was wir der Gewalt äußerlich entgegenzusetzen können, was wir innerlich entgegenzusetzen können und müssen, ist mehr Wille und Entschluß. Es handelt sich bei der französischen Aktion nicht um die Reparationen, es handelt sich um jenes alte Ziel, das seit mehr als 400 Jahren der französischen Politik vorsteht: Es ist die Politik, die am erfolgreichsten Ludwig XIV. und Napoleon I. getrieben haben, jene Politik, deren Ziel im Herbst 1914 zwischen Iswolski und Delcasse dahin festgelegt wurde. Das deutsche Reich und seine Existenz zu vernichten, die Rheinlande und das Ruhrgebiet von ihm abzutrennen. Ob aber die Politik Frankreichs zum Siege führt, das hängt von der Haltung des deutschen Volkes ab. Fühbar geht eine Bewegung durch unser Volk. Es ist nicht einer unter uns, der sich von diesem gemeinsamen Leidensgefühl auszuschließen vermöchte. Es gibt aber ein höheres als die Verletzung in das Leid. Das ist der tätige Wille des Ueberwindens. Aber jeder falsche Schritt aus Unüberlegtheit oder aus Mangel an Selbstbeherrschung kann von schlimmen Folgen für die Gesamtheit werden. Die zu treffenden Maßnahmen sind in Behandlung genommen. Zum Schluß ruft der Reichskanzler zur Einigkeit auf. Finden wir den Entschluß, diese Einigkeit aus Worten zur Tat werden zu lassen, Stunde um Stunde, Tat um Tat, bis dem Recht wieder die Freiheit gemorden, dann wird auch diese Generation und diese Freiheit ihre Ehre haben. Der Weg des deutschen Volkes führt durch Tiefen, aber er ist nicht zu Ende. Stolz bekennen wir uns ungebrosen und uneraltet zur Größe der uns gestellten Aufgaben. Für die Menschheit fühlen wir uns als Träger eines Rechtes, das nicht stirbt. Unrecht, Not, Unterdrückung unser Schicksal heute, Freiheit und Leben das Ziel. Einigkeit der Weg. Die Rede des Reichskanzlers wurde vom ganzen Hause mit stürmischem Beifall und Händeklatschen aufgenommen.

Englische Auffassung

London, 15. Jan. Nach einer Meldung von Reuters Sonderberichterstatter in Essen glaubt man dort an autoritativer Stelle, daß die Alliierten eine neue Verletzung Deutschlands feststellen würden, falls es keine Reparationshöhe mehr liefert. Zwischen der deutschen und der französischen Auffassung scheint kein Ausgleich möglich. Die deutschen Industriellen erklärten, Frankreich könne wie jeder andere Kunde auf rein geschäftlicher Grundlage Kohlen erhalten. Die Franzosen erklärten sich dagegen nur zu Preisen bereit, die nur die Löhne und Betriebskosten decken. Diese Meinungsverschiedenheiten dürften heute zu einem Bruch mit den Industriellen führen.

Der Protest der englischen Arbeiter.

London, 15. Jan. Der Protest der englischen Arbeiter gegen die Befehle des Ruhrgebietes durch Frankreich ist von den Führern der Arbeiterbewegung in einer Erklärung zusammengefaßt worden, in der es heißt: Die englischen Arbeiter lehnen entschieden alle Verantwortung für die unmittelbare oder mittelbare Anerkennung der französischen Politik gegen Deutschland ab. Die Invasion bedeutet einen Angriff auf das Selbstbestimmungsrecht des Deutschen Reiches. Sie bedroht ganz Europa mit weiterer wirtschaftlicher Auflösung, dient zur Verbreitung des Hasses und Erneuerung des Krieges. Diese Politik ist darauf berechnet, Deutschland zu zerstückeln, seinen Kredit zu zerstören und seine Fähigkeit, Reparationszahlungen zu leisten, zu vermindern. In fünf genau formulierten Punkten verlangt die Erklärung, daß die englische Regierung jede Duldung oder Unterstützung des französischen Vorgehens ablehnt und sich in einer formellen Erklärung von der gegenwärtigen französischen Politik losagt.

Tausendfältig Unglück.

Roman von H. Hill.

39) Nachdruck verboten.

Ein kräftiger Hunger der in ihm erwacht, lenkte Rivingtons Gedanken auf Herzogs versprochene Wiederkehr zurück: er harpte seines Erscheinens und postierte sich an dem Fenster, durch welches sie hereingekommen waren, denn es befand sich auf der Rückseite des Hauses, und er würde daselbe wahrscheinlich wieder benützen.

Gegen halb neun ertönte ein Pochen an einer der unteren Scheiben, und Rivington zog die Jalouise ein wenig beiseite, um erschreckt zurückzufahren.

Derjenige, welcher draußen stand, war ein härtiger, gebräunter Mann, dessen blaues Trikot und dessen Matrosenmütze ihn entweder als Fischer oder als einen der Strandbummler, die als solche posieren, kennzeichnete.

Als Rivington bemerkte, daß es nicht Herzog war, ließ er die Jalouisen wie der Blitz fallen, aber der Mann mußte ihn gesehen haben, denn er klopfte wieder leicht an die Scheibe und fuhr fort zu klopfen, während der Hauptmann sein gequältes Hirn abmarterte, wie er sich am besten zu verhalten hätte.

24. Kapitel.

Als der Diener weggegangen war, um seines Gebieters Auftrag auszuführen und „Herrn Roger zu holen“, wendete sich der alte Mann mit einer süßlichen Höflichkeit zu Janet, die ihr plötzlich den ersten Gedanken an ein Mißlingen ihrer Aufgabe erweckte. Hätte er ihr irgend etwas an den Kopf geworfen oder sie beschimpft, weil sie eine Mordanklage gegen seinen Sohn einbrachte, so hätte sie sich beglücklicher gefühlt, als bei seinen höflichen Redensarten.

„Bitte, nehmen Sie doch Platz; Sie müssen nach Ihren Erlebnissen ermüdet sein.“

In seinem Ton lag jetzt kein Hohn und keine Ungläubigkeit, sondern ein undefinierbares Etwas, das Janet tödlich erschreckte. Sie war indessen nicht so verwirrt, daß sie nicht wahrgenommen hätte, welche sorgfältigen Vorbereitungen er traf, um „Herrn Roger“ zu empfangen. Er stellte eine Leselampe

auf seinen Schreibtisch so, daß das Licht nur beschattet auf sein Habichtsgesicht fiel, aber die Türe voll traf, und er rollte seinen Sessel langsam in dieselbe Richtung.

Es dauerte nicht lange und ein rascher Schritt erklang draußen. Janets Angst vor dem alten Manne wurde einen Augenblick durch die alles überragende Neugierde verdrängt, wie sich sein Sohn unter diesen kritischen Umständen benehmen würde.

Die Türe öffnete sich und Roger Marske trat ein.

„Wie geht es Dir, Vater?“ begann er, ohne Janet zu sehen. „Ich bin den ganzen Tag über in Geschäften in London gewesen, so dachte ich, es wäre das Beste, hierherzukommen, um zu übernachten. — Großer Gott im Himmel, wer ist das?“

Der Ausruf erfolgte rasch, nachdem er das junge Mädchen plötzlich wahrgenommen und erkannt hatte, und diese ungesägten Worte, die durch sein Zurückweichen gegen die Tür verstärkt wurden, kamen einem Geständnisse gleich, einer Bestätigung dessen, was sie Sir Gideon berichtet hatte. Und so schien dieser sie auch aufzufassen. Einen Augenblick lang beugte er seinen Kopf vor und hielt seine schlanke Hand vor die Augen, wie überwältigt von der Erregung, dann wies er mit einer raschen Bewegung voll Selbstbeherrschung düster auf die Tür.

„Gehe ins Speisezimmer, ich werde Dir sofort folgen,“ sagte er. Und als Roger Marske sich umwendete, um zu gehen, fügte er das eine scharfe Wort hinzu: „Halt!“

Der Glende blieb stehen und sah seinem Vater ins Gesicht. „Veruche es nicht, das Haus zu verlassen,“ zischte dieser. „Wenn Du es tust, werde ich innerhalb fünf Minuten die Männer hinausjagen und die Umgebung absuchen lassen.“

Der jüngere Marske warf dem älteren einen wütenden Blick zu; aber er mußte etwas in seines Vaters Mienen gelesen haben, was seinen Abgang beschleunigte und ihn auch in ruhiger Stimmung versetzte. Denn als er sich auf den Absätzen herumdrehte, um die Tür zu erreichen, glaubte Janet in seinen graujamern Augen das Aufflackern eines anderen Ausdrucks zu erpähen.

Sobald sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, erhob sich Sir Gideon aus seinem Sessel und näherte sich dem jungen

Mädchen. Alles Feuer und alle Hestigkeit war aus seinem Benehmen verschwunden. Obwohl er bis jetzt nichts getan hatte, um ihr als eine sympathische Persönlichkeit zu erscheinen, konnte Janet doch nicht umhin, ihn in diesem Augenblicke zu bemitleiden, solch ein Bild der Verzweiflung und des Sammers bot er dar.

„Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, was für ein Schlag dies für mich ist, Fräulein Chilmark,“ stammelte er mit gebrochener Stimme. „Ich nehme eine hohe Stellung im Staatsdienste ein, mein Ehrgeiz für meinen Sohn war grenzenlos; Ihre Nachrichten heute abend haben das alles und noch viel mehr zerstört; ich werde den Kopf nie wieder erheben können, denn das Betragen meines Sohnes, als er das Zimmer betrat, läßt mir keinen Zweifel an der Wahrheit Ihres Berichtes über die heutigen Vorgänge, was auch immer seine Schuld in der anderen Angelegenheit sein möge.“

„Es tut mir leid für Sie“, war die einzige Antwort, die Janet aufbringen konnte.

„Das ist gütig und — hm — ermutigend, denn wir sind ganz in Ihren Händen, und ich will eine Gefälligkeit von Ihnen erbitten. Ich möchte meines Sohnes Verteidigung allein und ohne Unterbrechung von seinen eigenen Lippen hören; habe ich Ihre Erlaubnis, ihn zu diesem Zwecke aufzusuchen? Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß er das Haus nicht verlassen wird.“

Das Pathos des Ansehens, das einem hilflosen Mädchen von einem großen Staatsmann inmitten der Herrlichkeit seines Schlosses gestellt wurde, berührte Janet seltsam genug; jedenfalls war sie nicht veranlagt, eine Szene aufzuführen und darauf zu bestehen, daß ohne weiteres nach der Polizei geschickt werde. Sie verneigte sich zum Zeichen schweigender Einwilligung.

„Ich danke Ihnen und werde Sie nicht lange warten lassen,“ sagte Sir Gideon und verließ das Zimmer mit der Miene eines Beurteilten, der zur Hinrichtung geführt wird.

Bald nachher trat ein Bedienter ein, der eine Platte mit Wein, Biskuits und Früchten brachte.



Amerikas Zurückhaltung.

Washington, 15. Jan. Präsident Harding wird auf den Deutschen Protest gegen die Besetzung des Ruhrgebietes keine Antwort erteilen, noch irgend eine Geste tun, die danach aussehen könnte, daß sich Amerika in die französischen Händel im Ruhrgebiet einmischen will.

Die wirtschaftliche Schlacht

London, 15. Jan. Der Observer drückt die Ansicht aus, Poincaré werde mit seinen Plänen scheitern und stürzen und Mussolini werde sich losmachen.

Die deutsche Sozialdemokratie im französischen Urteil.

Paris, 16. Jan. Der "Temps" bespricht in seinem Leitartikel die Haltung der deutschen Sozialisten bei der Protestkundgebung des Reichstages, wie sie sich hierbei so eingerichtet hätten, daß sie bei der Abstimmung nicht anwesend wären.

Die Verhandlungsbereitschaft Deutschlands

Berlin, 15. Jan. Aus parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt: Der Standpunkt der Reichsregierung dürfte dahin gehen, über die Reparationsfrage so lange nicht mit Frankreich zu verhandeln, als die Besetzung des Ruhrgebietes andauert.

Die Haltung Rußlands.

Moskau, 15. Jan. Das allrussische Zentralsekretivkomitee erläßt einen vom Außenkommissariat entworfenen scharfen Protest gegen die Ruhrbesetzung durch Frankreich und Belgien.

Die "authentische Meinung" der französischen Industrie.

London, 15. Jan. Der diplomatische Mitarbeiter der Daily Mail hatte eine lange Unterredung mit einer hohen französischen Persönlichkeit, deren Namen und Stellung, wie das Blatt sagt, eine öffentliche Nennung ausschließt.

wie es Sinnes wünschste, vor der Pariser Konferenz zum Abschluß zu bringen. Es kam dann noch zu einer Unterhaltung über den französisch-englischen Schutzvertrag und der Franzose betonte, ein solcher Schutzvertrag, der genau das Maß der englischen Hilfe bei einem Angriff auf Frankreich angehen müßte, dürfe sich nicht auf Frankreich und die französisch-belgische Grenze beziehen, weil es unnahrscheinlich sei, daß sich Deutschland dort in militärische Abenteuer stürzen werde.

Kämpfe in Memel.

Memel, 15. Jan. Die Litauer haben jetzt das ganze südliche Ufer der Dange besetzt. Der Hauptkampf dreht sich um die Präfektur am Friedrichsmarkt, um den Neuen Markt im Speicherviertel an der Dange und um die Börsebrücke.

\*

Während im Westen Deutschlands der französische Stachel tief in das deutsche Fleisch getrieben wird, wird es auch im Osten lebendig. Memel ist von den Litauern überfallen und genommen, Polen rüftet sich, um unter dem Vorwand der Wahrung wohnlicher Interessen gegen Litauern in Trüben zu fischen.

Die Sanierung Oesterreichs.

London, 13. Jan. Kürzlich sind Vertreter des Wiener Parlaments, ferner der englische Regierungsrepräsentant Minister Young und Herr Ansley von der belgischen Nationalbank, aus Wien kommend, hier eingetroffen.

Die Kleine Entente gegen Ungarn.

Belgrad, 15. Jan. Ministerpräsident Pafitsch und der Außenminister hatten eine längere Unterredung mit dem König Alexander. Sie geben Kenntnis von dem Vorschlag der rumänischen Regierung, die Kleine Entente einzuberufen.

Das Mieterschutzgesetz

Berlin, 15. Jan. Der Wohnungsaussschuß des Reichstages hat das Mieterschutzgesetz in erster Lesung angenommen. Bemerkenswert ist, daß leblich gegen den Widerstand der Deutschnationalen der Paragraph 38 der Regierungsvorlage beschlossen wurde.

Die Holzabgabe für die Presse

Berlin, 15. Jan. Der Reichsrat beschäftigte sich mit der Abänderung des Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse.

Baden.

Karlsruhe, 16. Jan. Die am 1. Januar ds. Js. erneut wesentlich erhöhten Gütertarife bilden ein schweres Hindernis für die Ermöglichung der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion in Baden.

Die Mehlpreissteigerungen.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird zu der Nachricht, daß der Mehlpreis erneut stark in die Höhe gegangen und jetzt auf 73 000 Mk. gestiegen ist, geschrieben: Der Hauptgrund dürfte vor allem in der Steigerung der Frachten zu suchen sein.

Aus Nah und Fern.

Nedarbischosheim, 15. Jan. (Verschiedenes.) Anschließend an den Gottesdienst fand hier eine Protestversammlung statt. Bürgermeister Althelm verlas die Worte des Reichspräsidenten, die zur Ruhe und Besonnenheit mahnen.

Heidelberg, 15. Jan. (Spiele nicht mit Schießgewehr.)

Am Freitag hat im Stadtteil Kirchheim ein zwölfjähriger Knabe mit einem Luftgewehr einer dreizehnjährigen Schülerin ins linke Auge geschossen.

Mannheim, 15. Jan. (Raub in einem Zigarrenladen.)

Am 8. Januar, abends wurde in einem Zigarrenladen im Hause T 4, 13 ein Raub verübt, indem ein Mann der Ladeninhaberin mit einer schwarzen Maske bis über die Augen und mit vorgehaltenem Armeerevolver mit den Worten „Geld her, oder ich schieß Dich tot!“ gegenübertrat.

Mannheim, 15. Jan. (Verschiedenes.)

Ein beim hiesigen Postamt beschäftigter Posthilfsschaffner, der nach Wahrnehmung der Postüberwachungsstelle schon längere Zeit verdächtig war, Briefschaften, besonders solche aus dem Ausland, sich anzueignen, wurde wegen Unterschlagung im Amt verhaftet.

Mannheim, 15. Jan. (Die Fahnenstange abgeschritten.)

In Ludwigshafen wurde gestern die Polizei durch die Franzosen alarmiert. Ein Staatsverbrechen war passiert. An der Fahnenstange bei der Hauptwache am Brückenaufgang war die Fahnenstange abgeschritten worden.

Auerbach an der Bergstraße, 13. Jan. (Eine schwere Explosion.)

ereignete sich in einem Laboratorium mit Motorenbetrieb, das der Fabrikant Lange mit einem Chemiker trotz polizeilichen Verbotes in einer früheren Garage zur Herstellung von Backpulver eingerichtet hat.

Rümmingen b. Kandern, 15. Jan. (Diebstahl.)

Einige 16- und 18jährige Burschen stiegen in den Stationsraum Rümmingen der Nebenbahn Haltingen-Kandern durch das Schalterfenster ein und stahlen 6000 Mark Kassenbestand.

Schopfheim, 15. Jan. (Feuer.)

Das Dekonomiegebäude des Gasthauses zum Löwen brannte in der Nacht von Samstag auf Sonntag vollständig nieder.

Säckingen, 15. Jan. (Auf einen Zug geschossen.)

Auf den am Sonntag abend oberhalb Säckingen passierenden Zug wurde aus einer Rote junger Leute mit einem Revolver geschossen.

Vörsach, 14. Jan. (Verbotene Luftbarkeit.)

Im Hinblick auf die durch die Besetzung des Ruhrgebietes geschaffene ernste Lage gibt das hiesige Bezirksamt bekannt, daß bis auf weiteres Tanzunterhaltungen oder andere Luftbarkeiten, auch wenn sie von Vereinen veranstaltet würden, nicht mehr zugelassen werden.



t Basel, 14. Jan. (Gräßlicher Tod des Elefantenwärters im Basler Zoo.) Im Zoologischen Garten in Basel spielte sich gestern ein schauriges Drama ab. Der dort befindliche Elefant griff seinen erst 25 Jahre alten Wärter an und richtete ihn in derartig schrecklicher Weise zu, daß er getötet wurde. U. a. hat das Tier dem Mann den rechten Arm ausgerissen. Durch das fortwährende Trompeten des Elefanten wurde man auf ihn aufmerksam und fand ihn, wie er mit dem über zugerichteten Wärter auf gräßliche Weise spielte. Der Elefant war sonst wegen seiner Gutmütigkeit sehr beliebt. Der Getötete hinterläßt Frau und zwei Kinder.

t Berlin, 16. Jan. (Drahtseilattentate auf Automobile.) Zwei verbrecherische Attentate auf Automobile wurden, wie das "Berliner Tageblatt" meldet, dieser Tage in dem Danziger Vorort Ostrowa verübt. Ueber die Chaussee in Gieschshöhe war ein Drahtseil gespannt und an Telegraphenstangen befestigt worden. Ein passierender Kraftwagen fuhr gegen das Seil, wobei der Führer sowie der Insasse erheblich verletzt wurden. Ebenso fuhr ein anderer Wagen gegen ein Seil, das eine Strecke weiter gleichfalls über den Weg gespannt war. Auch hierbei wurden die Insassen, wenn auch nicht schwer, verletzt. Einige Zeit später wurde ein neues gespanntes Seil vorgefunden. Die Täter, auf deren Entdeckung eine hohe Belohnung ausgesetzt ist, sind noch nicht ermittelt.

t Hannover, 14. Jan. (Ein Unglück des D-Zuges Altona-Basel.) Freitag früh gegen 3 Uhr hat der D-Zug 76 Altona-Basel bei Breden auf der Linie zwischen Hannover und Göttingen das Haltesignal überfahren und ist glücklicherweise mit stark verminderter Geschwindigkeit auf eine Rangierabteilung des Güterzuges 8337 gestossen. Beide Lokomotiven sind entgleist und wurden stark beschädigt. Der Postwagen und der Schlafwagen wurden durch Eindringen der Stürmwände stark beschädigt. Der Lokomotivführer des D-Zuges und der Schlafwagenschaffner wurden schwer verletzt. Sonst ist nur noch eine Person leicht verletzt worden. Der Zugverkehr erlitt einige Verpätung.

Ueber den deutschen Mittelstand im Jahre 1923 macht ein Berliner folgendes grausames, leider aber durchaus nicht unmöglichen Scherz: Geheimrat X, Doktor zweier Fakultäten, kranke Frau, drei unverorgte Kinder. Bibliothek ist längst verkauft, einziger verbliebener Besitz eine Sommerhose und zwei Doktordiplome. Die Not ist aufs höchste gestiegen. Rettung scheint unmöglich. Da stirbt plötzlich die Großmutter. Die Familie ist gerettet, die alte Dame hatte sechs Goldplomben im Munde.

Anekdote Der in Essen einrückende welsche General hat dem Oberbürgermeister Dr. Luther daselbst im Rathaus den Befehl zukommen lassen, sich auf die Freitreppe heraus zu begeben und stehend die weiteren Befehle entgegen zu nehmen. Dem Vernehmen nach hat Dr. Luther geantwortet: „Hier sitze ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe Deutschland!“

Starke Rückwanderung der nach Holland ausgewanderten deutschen Hausangestellten Unter den valuarstarken Ländern, die das Ziel auswandernder weiblicher deutscher Hausangestellter waren, stand und steht Holland an erster Stelle. Zogen doch nach den Mitteilungen des deutschen Reichswanderungsamtes innerhalb eines Vierteljahres nicht weniger als 9000 jung Mädchen durch die Grenzstation in Elten, um nach Holland überzuwechseln, in dem sich gegenwärtig schätzungsweise ca. 30 000 deutsche junge Mädchen als Hausangestellte aufhalten. Da aber viele dieser weiblichen Arbeitskräfte in Unkenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes Verträge eingingen, die eine ungenügende Entlohnung bieten, zahlreiche unter ihnen aber überhaupt ohne einen solche zu besitzen, nach dort auszuwandern, so kehren viele von ihnen nach dem Mutterlande zurück, sodas deren Zahl vom Reichswanderungsamt mit 400 bis 500 monatlich angegeben wird. (Für Auswanderungslustige empfiehlt es sich, daß sie sich im Verband berufstätiger Frauen, D 5, 1, in Mannheim zuvor beraten lassen.)

Rekord-Raucher Vor einiger Zeit starb in Holland ein gewisser Monheer van Klees, der für sich den Ruhm in Anspruch nehmen konnte, der stärkste Raucher der Welt zu sein. Er blies selten an einem Tage weniger als ein Pfund Tabak in die Luft und brachte es häufig so weit, in einer Woche 10 Pfund Tabak in blauen Dunst zu verwandeln. Trotz dieser ungeheuerlichen Rauchleistungen erreichte er das Alter von 81 Jahren. Man hat ausgerechnet, daß er während seines Lebens 111 Tonnen Tabak verbraucht hat, eine Menge, die aufgeschichtet so hoch ist, wie ein hohes Haus. — Ein anderer Rekord-Raucher brachte es in 45 Jahren fertig, 628 713 Zigarren zu rauchen, was eine durchschnittliche Menge von 38 Zigarren den Tag bedeutet. Dieser Held des Rauchens lebte in glücklicheren Zeiten in Oesterreich und konnte sich daher diesen Luxus noch leisten, den sich heute wohl nur ein Kronen-Millionär gestatten dürfte.

Katastrophal Es gibt bekanntlich Dinosaurier, d. h. Ueberempfindlichkeit von Einzelpersonen gegenüber bestimmten Reizen aller Art. Bei mir hat sich eine Ueberempfindlichkeit gegen ein bestimmtes Wort ausgebildet und sie äußert sich ähnlich den Empfindungen, die uns beschleichen, wenn wir mit einem Menschen verkehren müssen, der jedesmal denselben öden Witz oder dieselbe langweilige Geschichte zum besten gibt. Dieses Wort heißt katastrophal. Ich behaupte kühn, daß es keinen Zeitungsleser gibt, der nicht an jedem Tag und nahezu in jedem Blatt, das er in die Hand nimmt, dieses Wort liest, und es muß wohl so sein, daß die meisten Menschen nicht überempfindlich dagegen sind. Daß jetzt das Pfund Butter — bei uns wenigstens — 1500 Mark kostet, ist katastrophal. Der Sturz der Mark ist katastrophal, die Not des Mittelstandes, der Kunst, der Wissenschaft und der Zeitungen ist katastrophal; auch, daß die Bücher immer teurer werden, ist katastrophal, aber ich kaufe

mir heute noch ein Buch über Fremdwörterverdeutschung und trete einem darauf gerichteten Verein bei, obgleich ich die Vereine hasse, auch wenn der Beitrag katastrophal ist. Aber auch ohne das Buch weiß ich, daß katastrophal auf Deutsch „umstürzend, das Unterste zu oberst kehrend“ heißt und stimme beiläufig bemerkt dem vollkommen zu, daß der Umsturz in wörtlicher Uebersetzung wie in übertragenem Sinne eine Katastrophe war. Aber ich weiß auch, daß man ebenfotig da, wo man katastrophal sagt, „unheilvoll“ oder „vernichtend“ sagen kann und bitte jeden Schreiber und jeden Tagesredner das Wort „katastrophal“ zu vermeiden, da man nie wissen kann, ob eine solche Ueberempfindlichkeit nicht plötzlich ähnlich der Influenza als eine Massenkrankheit auftreten wird. Und das wäre — katastrophal.

**Viehmarkt in Mannheim**  
am 15. Januar 1923.

Es waren aufgetrieben: 1097 Stück Großvieh, davon: 206 Ochsen, 166 Fohlen, 725 Kühe und Rinder, ferner 295 Kälber, 78 Schafe, 508 Schweine, 12 Wagenpferde, 207 Arbeitspferde, 62 Schlachtpferde.  
Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: 1. Klasse 66 000—68 000 Mk., 2. Klasse 60 000—64 000 Mk., 3. Klasse 52 000—58 000 Mk., 4. Klasse 44 000—50 000 Mk., Fohlen: 1. Klasse 58 000—62 000 Mk., 2. Klasse 52 000—56 000 Mk., 3. Klasse 48 000—52 000 Mk., Kühe u. Rinder: 1. Klasse 66 000—70 000 Mk., 2. Klasse 62 000—66 000 Mk., 3. Klasse 54 000—60 000 Mk., 4. Klasse 46 000—54 000 Mk., 5. Klasse 38 000—44 000 Mk., Kälber: 58 000—70 000 Mk., Schafe: 32 000—44 000 Mk., Schweine: 1. Klasse 102 000—105 000 Mk., 2. Klasse 100 000—104 000 Mk., 3. Klasse 95 000—100 000 Mk., 4. Klasse 92 000—96 000 Mk., 5. Klasse 90 000—94 000 Mk., 6. Klasse 85 000—95 000 Mk.; Wagenpferde: 700 000—1 500 000 Mk., Arbeitspferde: 550 000—1 500 000 Mk., Schlachtpferde: 100 000—250 000 Mk. das Stück.

Marktverlauf: mit Großvieh mittelmäßig, geräumt; mit Kälbern ruhig, ausverkauft; mit Schafen mittelmäßig, geräumt; mit Schweinen mittelmäßig, ausverkauft; mit Pferden lebhaft.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

**Ämtliche Kurse**

ausgestellt von der Bankfirma Beer & Feind, Karlsruhe.

5 1/2 % Kriegsanleihe	—	Allgem. El. Akt.	11 000
4 1/2 % Bad. Eisenb. Anl.	102	Paketfahrt	—
3 1/2 % do. conv.	110	Nordb. Lloyd	15 000
4 1/2 % Bayern	175	Phönix	28 500
4 1/2 % Württemberger	118	Bad. Anilin u. Soda Akt.	15 500
Mitteld. Creditbank Akt.	3400	Deutsche Kali-Akt.	30 500

Devisen: Amerika-Dollar = M 16 350.—  
" Schweiz 1 Franc = M 2225.—  
" Holland 1 Gulden = M 4675.—

# Lacto-Eipulver

Groß-Vertrieb: Gebrüder Ziegler, Sinsheim (Elsenz).

enthält Eidotter und Eiweiß. Verwenden Sie es zu Mehlspeisen, Suppen, Klößen, Kuchen, Krankenkost usw.! Bei den teuren Eierpreisen sparen Sie dadurch nicht nur, sondern Sie erhöhen auch wesentlich den Nährwert der Speisen. **Ovolin-Eiweißpulver** gibt festen Eierschnee. Lactowerk Act.-Ges., Horschheim b. Worms.

Genossenschaftsregisterertrag Band I D3. 45: „Bezugs- und Abgabegenossenschaft des Bauernvereins Grombach“, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Grombach, Statut vom 31. Dezember 1922. Gegenstand des Unternehmens: gemeinschaftlicher Ankauf landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und gemeinschaftlicher Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gezeichnet von zwei Vorstandsmitgliedern im Vereinsblatt des bad. Bauernvereins in Freiburg. Willenserklärungen des Vorstands: durch zwei Vorstandsmitglieder, die Zeichnung: die Zeichnenden fügen der Firma ihre Namensunterschrift bei. Haftsumme: 20 000 Mk., höchste Zahl der Geschäftsanteile: 10. Vorstandsmitglieder: Karl Appenzeller, Jakob Dick und Bernhard Bucher, alle in Grombach. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.  
Sinsheim, den 13. Januar 1923. Bad. Amtsgericht.

Hunderttausende können geben, Millionen müssen gegeben werden für die  
**Nothilfe.**  
Jeder gebe monatlich von seinem Einkommen einen kleinen Teil zur Linderung der Not an die Sammelstellen.

Schreibmaschinen-Flag- und Bezirksvertretungen für erstklassige Schreibmaschinen an kapitalkräftige Herren und Firmen zu vergeben.  
Bruno Lange, Büromaschinengroßhdlg., Karlsruhe-Mühlburg Kaiserstr. 111 u. 112.

Dr. Buslebs  
**Froscheil**  
versagt nie bei Frostbeulen.  
Zu hab. bei: A. Engel, Engel-Drog.

Wir geben Verzeichnisse unseres Antiquariatslagers nicht heraus. Durch die Ersparnis der hohen Druckkosten sind wir  
**Deshalb**  
in der Lage für ganze Bibliotheken und einzelne Bücher  
**Höhere Preise**  
anzulegen. Antiquar kommt auch nach auswärts.  
**Bangel & Schmitt**  
(W. Feilchen)  
Abt. Antiquariat,  
Heidelberg, Anlage 5.

**Dixin**  
das  
Spätkbare  
Seifenpulver  
Höchste  
Waschkraft  
Größte  
Ergiebigkeit  
HENKEL & CIE.,  
DÜSSELDORF.

**BREMEN**  
  
**AMERIKA**  
**OSTASIEN**  
**AUSTRALIEN**  
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung u. Verpflegung für Reisende aller Klassen.  
Reisegepäck-Versicherung  
Nähere Auskunft durch:  
**NORDEUTSCHER LLOYD**  
BREMEN  
und seine Vertretungen  
in Sinsheim: Gg. Eiermann Eisenbahnstr. 344  
in Neckarbischofsheim: Max Jeselsohn, Hauptstr. 4.

**Schönen Ossen**  
gut im Zug, zu verkaufen.  
Leonhard Schäle  
Kohrbach b. Sinsheim.

**Blütchen**  
Mießer, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten  
**Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**  
von Bergmann & Co., Radebeul  
Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfüm.  
Apoth. Dr. C. Kieffer.  
Engel-Drog. A. Engel.  
Wilh. Geiß, Seifensieder.

Statt besonderer Anzeige.  
**Todes-Anzeige.**  
Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß heute nachmittag 2 Uhr unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel  
**Joseph Herbst**  
Korrektor  
nach kurzem Leiden im Alter von 78 Jahren durch einen sanften Tod erlöst wurde.  
Sinsheim, den 16. Januar 1923.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 18. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr von der Kreispflegeanstalt aus statt.

Am gestrigen Tage ist nach kurzer Krankheit  
**Herr Joseph Herbst**  
aus einem arbeitsreichen Leben geschieden.  
Der Verstorbene hat vier Jahrzehnte hindurch als Korrektor und Redakteur beim Landboten gewirkt. Durch seine vielseitigen Kenntnisse, seine unermüdete Schaffensfreude und Pflichttreue, wie überhaupt durch das Einsetzen seiner ganzen Persönlichkeit für seinen Beruf hat er sich große Verdienste um unser Geschäft erworben.  
Der Dank, den wir ihm schulden, und das Andenken an seine hervorragenden Geistes- und Charaktereigenschaften werden in unserer Erinnerung nicht erlöschen. Wir werden sein Andenken hoch in Ehren halten.  
Sinsheim, den 17. Januar 1923.  
**G. Becker'sche Buchdruckerei**  
Verlag des Landboten.

Suche für Ende März ein älteres, zuverlässiges, ehliches  
**Mädchen**  
für Küche und Hausarbeit.  
Frau E. Frank  
(Gebrüder Ziegler.)  
**Frachtbriefe** empfiehlt die G. Becker'sche Buchdruckerei.

**8 Hühner und 1 Hahn**  
zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 44 beim Landboten.  
**Kinder lernen leicht**  
laufen, wenn als stärkende, leichte Einreibung der Beinmuskeln und Sehnen Dr. Buslebs's extra starker Arnikafranzbranntwein angewendet wird. Zu haben bei:  
A. Engel, Engel-Drogerie.

**Fahradgummi**  
**Fahrräder**  
**Kinderwagenreifen**  
Preisliste gratis.  
Franz Laufner, Hildesheim.